

Les Paroles Salomon, ed. **Tony Hunt** (Anglo-Norman Texts, 70), Manchester, Anglo-Norman Text Society, 2012, 242 p.

Von den Sprüchen Salomons, den *Proverbes Salomon* existieren im Altfranzösischen drei Versionen, die alle sowohl eine Übersetzung als auch einen Kommentar beinhalten. Es sind dies: 1. Die 11.854 Achtsilbler zählende Fassung, die Sanson de Nantuil zugeschrieben wird und die auf die Mitte des 12. Jh. zu datieren ist; ediert ist der unvollständig gebliebene Text nach der einzigen Handschrift BL Harl. 4388 (der entsprechende Teil Anfang 13. Jh.) von C. Claire Isoz (DEAF-Sigel: ProvSalSanI;¹ die Verse 4585–4970 auch in BartschHorning 149–158). 2. Die älteste anonyme Prosafassung, wohl auf ca. 1200 zu datieren und in der Handschrift fr. 24862 der Pariser Nationalbibliothek überliefert. Diese Fassung ist Gegenstand der vorliegenden, von Tony Hunt besorgten Edition (ProvSalParH; eine ältere Edition wurde 1968 von Heiner van Bömmel herausgegeben: ProvSalParB). 3. Eine weitere, ebenfalls anonym gebliebene Prosafassung, die auf die erste Hälfte des 13. Jh. zu datieren ist. Sie ist in sieben Handschriften überliefert, eine Edition nach der Handschrift fr. 1109 der Pariser Nationalbibliothek wurde 1966 von Annette Rietkötter besorgt (ProvSalAuR).

Die Ausgabe aus der Feder Tony Hunts, eines der eifrigsten Editoren unserer Zeit, beginnt, noch vor der Paginierung, mit der Liste der Abkürzungen (als Ersatz für eine Bibliographie: 11 Einträge), in der unter anderem die konsultierten Wörterbücher gelistet sind (warum der DEAF fehlt, ist unklar). Nach einer einseitigen Einleitung, in der die Vorarbeiten anderer Forscher angeführt werden [1], folgt als erstes Kapitel die Beschreibung der einzigen Handschrift, des Kodex Paris BN

1 Alle hier verwendeten Siglen sind die des DEAF, zu konsultieren unter <www.deaf-page.de>.

fr. 24862 [2–5]. Hunt datiert ihn mit einem Verweis auf Paul Meyer, NotExtr 35,131–168,² auf das erste Viertel des 13. Jahrhunderts. Meyer, NotExtr 35,131, datiert die Handschrift aber auf die Mitte des 13. Jahrhunderts. Geht man der Frage der Datierung nach, findet man nach einem Umweg über Dean 459 die von Hunt akzeptierte Datierung in François Avril/Patricia Stirnemann, *Manuscrits enluminés d’origine insulaire des VII^e–XX^e siècles*, n°88 (auch Planche XXVIII).³

Der Text der *Proverbes* beginnt in der Handschrift auf Folio 1 recto und endet Folio 59 verso.

Das zweite Kapitel [5–19] analysiert die drei altfranzösischen Fassungen der *Proverbes Salomon* und die Glossen, die im Wesentlichen Bedas *Expositio* folgen.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit den sprachlichen Besonderheiten [20–25], unterteilt in *Orthography* [20–23], *Morphology* [23s.], *Syntax* [24s.],⁴ *Lexis* [25: sieben Zeilen]. In einer rein deskriptiven Auflistung werden die anglo-normannischen Merkmale der Handschrift aufgelistet, wobei die Kapitelnummern von Shorts *Manual of Anglo-Norman* als Referenz dienen.⁵

Im vierten Kapitel [26] beschreibt Hunt seine editorische Vorgehensweise, in der er dem editorischen Standard folgt (Trennung von *i* und *j*, *u* und *v*, *c* und *ç*; accent aigu auf betontes *e* im Auslaut, etc.). Für Korrekturen, die er vornimmt, finden sich die Lesarten der Handschrift im Apparat. Ansonsten gilt: «In a text which is essentially expository, with few linguistic difficulties, the notes are largely devoted to presenting passages from the commentator’s source, Bede’s *Expositio*, which are the basis of much of his commentary».

Die eigentliche, 5.510 Zeilen lange Edition [27–183] bietet einen sehr guten Text. Eine Kollation der Ausgabe mit der Handschrift für die ersten 500 Zeilen ergab nur 5 Ungenauigkeiten (208 *defend* l. *defent*; 232 *tresisent* l. *treissent*; 283 *eam* ms. *eum*; 294 *il* l. *ill*; 499 *passion* l. *passiun*). Die Verweise auf die identifizierten Quellen der lateinischen Passagen finden sich direkt im edierten Text in eckigen Klammern, was den Lesefluss etwas behindert.

Interessant sind die verworfenen Lesarten der Handschrift. Bei einer Edition eines in mehreren Handschriften überlieferten Textes kann man versucht sein,

2 P.1: XXV/1 l. XXXV/1.

3 Interessant ist, dass Dean die Neudatierung nicht übernommen hat.

4 Vielleicht hätte man sich hier zur Integration lateinischer Elemente in die französische Syntax äußern können: z.B. 189: *Ensemble met ici rectitudinem et simplicitudinem... Dunt vos avez de Job que il fut simplex et rectus... Simplex est qui nului ne blescet* [Hunt liest *est* als lateinisches Wort, was möglich, aber auch nicht sicher zu entscheiden ist] ... *Deus fait les simples e les rectos garder les sentes de justise*.

5 Warum hier Pope, die sich immerhin im kurzen Abkürzungsverzeichnis findet, nicht benutzt wird, bleibt rätselhaft.

Lesarten, die auf den ersten Blick seltsam erscheinen, durch «normalere» Lesarten der Variantenhandschriften zu ersetzen. Dieser Versuchung ist ein Editor, der wie Hunt einen nur in einer Handschrift überlieferten Text ediert, nicht ausgesetzt. Allerdings sollten in beiden Fällen Lesarten nur nach strenger Prüfung verworfen werden, wobei auch die historische Grammatik, die weitgehend auf normalisierten Editionen basiert, kritisch hinterfragt werden muss. Hier nur einige verworfene Lesarten, die zumindest Anlass zur Diskussion geben: v. 32, ms. *fusent* wird überflüssigerweise emendiert zu *furent*;⁶ 114 ms. *quidens* korr. in *quidans*; 141 Korrektur [*D*]e *Deu vient* wohl überflüssig, auch *E Deu vient* ist möglich; *Iglisi* 524 wirklich nur einfache Verschreibung für *Iglise*?; cf. auch *fili* 909 für *fil*; umgekehrt: *enemes* 803 für *enemis*; ist *melveis* 959 wirklich in *malveis* zu korrigieren?; *presenceun* 1538, korrigiert zu *presumpciun*, könnte durchaus eine, wenn auch aparte Variante zu letztgenanntem sein; muss *saintuaries* 1727 (Unsicherheit in der Form des *Obliquus*) zu *saintuarie* korrigiert werden?; verworfenes *thesauros* 1817 ist nicht nur lexikalisch interessanter als eingefügtes *tresor*; bei *coevret* 1855 (*La buche as feluns coevret* em. *oevret iniquité*) und 1893 (*E la buche as feluns coevret* em. *oevret lur felunie*) kann es sich nicht um eine einfache Verschreibung handeln. Auch wenn man anhand des lt. Textes eher *oevret* erwarten würde, so sollte doch die Lesart der Handschrift interpretiert werden (man könnte den Kontext dahingehend verstehen, dass die Aussagen der Treulosen ihre Ungerechtigkeit verbergen); 2968 wirklich das Präsens *feit* in *frat* korrigieren (nach *desturnerat* im gleichen Satz)?; *feme* 3002 ist durchaus als Variante zu *fame* (< *FAMA*) belegt, cf. DEAF F 89,10; *vent* in *qui vent mal pur bien* 3280 in *rent* zu korrigieren, ist unnötig, auch wenn *rent* theologisch richtiger sein mag; *hastief* 3493 korr. in *hastif* wirklich nur Verschreibung?; ist *esstre* 4530, korrigiert in *estre*, nicht gerade ein Paradebeispiel für «graphemic occurrence of double consonants» [21] und sollte daher erhalten bleiben?

Der Edition folgen einige Textauszüge aus der Handschrift Madrid, Biblioteca Nacional⁷ 18253 [185–189]. Hunt datiert den Kodex auf die zweite Hälfte des 13. Jh., der DEAF präziser auf ca. 1300. Dass er diese Auszüge hier publiziert, die ja eine andere Version des Textes betreffen (ProvSalAuR), verwundert, auch wenn er sicher zu Recht anmerkt, dass der Text interessant ist und die Handschrift eine vollständige Edition verdient hätte.

Es schließen sich an die *Notes* [191–221], die zusammen mit der eigentlichen Edition die herausragenden Elemente der Ausgabe bilden. In ihnen analysiert

⁶ Der Text der Hs. lautet: *li Judeu... fusent gueres en oreissuns ne gueres apellassent*; es wird also *fusent* in *furent* korrigiert, *apellassent* aber akzeptiert.

⁷ Biblioteca Nazionale I. Biblioteca Nacional.

Hunt die Beziehung zwischen Bedas *Expositio* und der französischen Übersetzung des Kommentars. Hier finden sich viele wichtige philologische, aber auch syntaktische und lexikalische Hinweise, die allerdings nicht immer im Glossar zu finden sind.⁸

Das Glossar [223–237] «records all but a small number of words which are familiar and transparent in form and function, and unremarkable as witnesses to the author's lexis and usage». Es bietet einfache Translationsangebote, ein Vorgehen, das sehr problematisch ist. So wird *advocaz*, ein einziger Beleg im Text, mit 'advocate, lawyer' glossiert. Das OED gibt für *advocate* fünf Hauptbedeutungen, für *lawyer* ebenfalls fünf, wobei sich die Bedeutungen beider Wörter nur wenig überschneiden. Es bleibt also dem Leser überlassen, eine Bedeutung zu ermitteln. Gleiches gilt für *anublé*, einmal belegt, das mit 'dark, obscure, cloudy' glossiert wird. Gdf 1,302c definiert etwas ungeschickt, im Prinzip aber richtig «couvert d'un nuage sombre, comme un nuage». Noch problematischer ist folgendes Beispiel: Für *esculurgement*, ein Beleg, gibt Hunt 'slipperiness, slipping, sliding'. Diese Translationsangebote sind semantisch so verschieden, dass man sich nachgerade fragen muss, ob der Text an der entsprechenden Stelle überhaupt in seiner Tiefe verstanden werden konnte.

Folgende Elemente hätten einen Eintrag in das Glossar verdient:

desstructiun 82: interessante Graphie, evtl. bedingt durch Trennungsfehler in der Handschrift (*des-structiun*); *misteries* 124: seltene Graphie für *mistere* (cf. TL und ANDEL); *encliner sun cuer* 129; 137: wohl 'sich empfänglich machen', ist zu vergleichen mit DEAF I,168,3: *encliner l'oreille de ton cuer RègleSBenMart²S⁰*.

Abgeschlossen wird der Band vom Index der Eigennamen [239–240] und einem Register der identifizierten Bibelstellen [241s.].

Alles in allem präsentiert Tony Hunt hier die zuverlässige Edition eines anglo-normannischen Textes, die nun die Basis für weitere Untersuchungen vor allem bezüglich der Syntax und der Lexik bilden kann.

Dr. Stephen Dörr: Dictionnaire étymologique de l'ancien français (DEAF), Seminarstr. 3, 69117 Heidelberg, E-Mail: stephen.doerr@urz.uni-heidelberg.de

⁸ Rätselhaft ist allerdings *auctoristé* (sic!), Anmerkung zu v. 412, mit Hinweis auf den *Old French-English Dictionary* von Hindley, das allerdings *auctoriste* gibt. Hier wäre ein Verweis auf den wissenschaftlich wertvolleren TL 1,688 angeraten gewesen.